

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

62. Mittwoch, am 3. August 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Der letzte König. Politisches Drama in fünf Akten, von D. S. Seemann. Leipzig, Brockhaus. 1842.

Ein politisches Drama! Als ich diese Ueberschrift las, kam mir der Gedanke, die Bezeichnung „politisch“ sey vielleicht so zu nehmen wie die der bitteren Hoffmann'schen Magentropfen als „unpolitischer Sieder“, nämlich ironisch, und ich hätte mich auf ein Buch gefaßt zu machen, das nichts weniger als politisch wäre. Dann fiel mir ein, es sey dieses Drama vielleicht ein eben so poetisch bedeutsames, als bühnenrechtliches Werk und der Verfasser habe es nur darum als ein politisches bezeichnet, weil es in der That für die verworrenen und traurigen Verhältnisse des deutschen Theaters von heute keine feinere und zugleich schlagendere Politik gäbe, als, durch ein in jeder Beziehung treffliches Stück den Beweis zu führen, daß der Verfall der Bühne nicht von den Dichtern, sondern von ganz anderen Dingen der Gegenwart datire. Beiderlei erwägend, ging ich an die Lesung des Buches und somit an die Lösung des Räthfels; jenes wie dieses liegen nun gelesen und gelöst vor mir: es ist dieses Drama wirklich ein politisches, kein ironisches, sondern politisch-politisches durch und durch. Die Politik ist darin nicht bloß Hintergrund oder flüchtiges Substrat wie in „Don Carlos“, „Egmont“ und ähnlichen Dramen, nicht allein das Schiboleth einer geheimnißreichen Handlung, sondern nachgerade das Thema selbst, das Alpha und Omega derselben mit allen Zeichen dazwischen für alle denkbaren politischen An- und Aussichten, Fraktionen und Faktionen, gewonnenen und zu gewinnenden Resultate, von der absoluten Monarchie bis zur Republik. Es war mir als blätterte ich die Jahrgänge der Augsburger Allgemeine durch und als hätte ich ihre leitenden Artikel und Korrespondenzen von allen Farben und ihren Nuancen vor mir, in treffliche Verse gebracht. Dieses Drama ist das kürzeste, unterhaltendste und zugleich beste Kollegium über Politik, das man hören kann; dies aber nicht allein, es ist auch ein sehr gutes Stück, das, etwas gekürzt, sich als bühnenwirksam erweisen würde, gäbe es in Deutschland für ein derartiges Sujet eine Bühne und vor Allem ein Publikum. Da jedoch beides zur Zeit für ein solches Drama noch fehlt, so sey das-

selbe als ein geistreiches Werk der Lektüre bestens empfohlen. Ja, es ist reich an Geist, und dieser Geist ist ein guter, ein kräftiger und positiver, der sich in merkwürdiger Objektivität durch alle die maandrischen Wege der Politik Bahn brechend, jede Partei mit Unparteilichkeit vertritt und die Reflexion in der Sache selbst aufgehen läßt. Er sagt die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als Wahrheit und spricht sie aus in eben so markiger als gewandter, wigiger und selbst poetischer Rede vor der Jury des gesunden Menschenverstandes.

Das Drama beginnt mit unumschränkter Alleinherrschaft, die bei exaltirten Volksfreunden das Extrem, das Streben nach einer Republik hervorruft. Der König, der seine Macht mißbrauchte, wird vertrieben und es bildet sich, während des heuchlerischen Regiments seines Halbbruders, der sich nur an die Spitze der Bewegung gestellt, um das Scepter zu erhaschen und dieses als Geißel über dem unglücklichen Volke zu schwingen, eine große Verschwörung, die den Sturz des Usurpators und die Gründung einer Republik bezweckt. Mittlerweile jedoch hat sich der vertriebene König gesammelt, ist durch seine weisen Räte zur Einsicht gelangt, daß die Uhr des absoluten Königthums abgelaufen und die Zeit gekommen sey, da ein König Hand in Hand mit dem Volke gehen müsse, um öffentliche Wohlfahrt zu erreichen, und er entschließt sich, seinem Lande, wenn es ihn wieder aufnähme, eine Constitution zu geben. Diese Proklamation wirkt; er kehrt in sein Reich zurück, worin bereits der Tyrann gestürzt und die öffentlichen Verhältnisse zur Volksvertretung vorbereitet worden. Daß die republikanische Partei im Konflikte dieser Extreme zerschellte, versteht sich von selbst und so stellt sich denn am Schlusse dieses Drama als das heraus, was Louis Philippe sagte: *La charte sera désormais une verité.* Natürlich ist die konstitutionelle Monarchie nicht der goldene Mittelweg zwischen Absolutismus und Demokratie? —

Das Stück spielt, wie anzunehmen, in einem unbekanntem Lande, mit unbezüglichen Zuständen, mythischen Namen; aber modern, im neuesten Zuschnitte. Charakteristik und Sprache sind ganz trefflich; ausgezeichnet der eisenfeste Usurpator, Prinz von Balbra,